

Liebe Versagerte, liebe Freunde!

Wie in den letzten Jahren, möchten wir Euch auch dieses Jahr, zusammen mit unserem Familienrapport unsere herzlichsten Weihnachtsgrüsse und unsere guten Wünsche für das neue Jahr übermitteln! Möge doch die Adventszeit ihre eigentliche Bedeutung wieder erlangen und uns allen hie und da Augenblicke der Besinnlichkeit in dieser ernsten Zeit ermöglichen! Für uns war das vergehende Jahr wieder recht bewegt, voll Abwechslung, mit vielen Höhepunkten und freudigen Aufregungen und auch seinem Teil Sorgen. Gott sei für alles gedankt!

Einer der Höhepunkte war natürlich Alfs Ernennung zum UNO-Experten. Seine Aufgabe ist die Wasserkraft-Planung in Westnepal zu leiten. Auf Verufung hin ist er am 11. September nach Newe York geflogen, um im UNO-Building zu wichtigen Besprechungen im Zusammenhang mit der Arbeit in Nepal mit massgebenden Leuten zusammenzukommen. 3 Wochen verbrachte er in U.S.A. Alsdann wurde er über Seattle-Alaska-Aleuten (wo er wegen Jet-Defekt 1 Tag stecken blieb) nach Tokyo, von dort über die Philippinen nach Bankock und dann über Calcutta nach Kathmandu in Nepal geschickt. Die Verhandlung mit der dortigen Regierung verliefen gut, und dann gab es für mich einen Höhepunkt, als ich Alf im Zürcher Flughafen nach genau 2 Monaten heil und froh von seinem Weltumflug in Empfang nehmen konnte. So einfach ist das heute geworden rund um die Welt zu fliegen, und so unverhofft kann sich heute der künste Traum plötzlich verwirklichen. Nun ist Alf für einen kurzen Monat hier, um die Arbeit bei seiner Firma, die ihn für 2, wenn nötig 3 Jahre beurlaubt hat, abzugeben und um seine grossen Reisevorbereitungen zu treffen. Es hängt so viel vom richtigen Planen, Einkaufen und Verpacken ab, dass ihm später wirklich alles dient, und damit seine Ausrüstung ihm nicht zum Ballast wird. Ueli ist uns eine tüchtige Hilfe bei dieser Aufgabe.

Nachdem wir anfangs geplant hatten, dass ich Alf im Frühling nach Nepal folgen würde, um ihm ein Heim einzurichten, habe ich mich nun entschlossen und zwar nach tagelangem und nachstündlichem Nachsinnen, im Frühjahr mit allen 3 Töchtern für 2 Jahre nach Kathmunda zu ziehen, statt sich die Kinder für ein halbes Jahr selbst zu überlassen. Ueli muss seines Studiums und wahrscheinlich auch seiner militärischen Weiterbildung wegen hier zurückbleiben. Unsere beiden Häuser werden wir vermieten, was wiederum nicht so leicht sein wird; denn unter fremden Menschen die richtigen auszusuchen, die für unsere Sachen das nötige Verständnis und die erforderliche Pflege aufzubringen gewillt sind, ist nicht einfach. Es wird für uns alle eine grosse Umstellung geben; aber ich bin überzeugt, dass der grosse Vorteil, unsere Familie einigermaßen zusammenzuhalten, persönliche Opfer schon wert ist. Ueli sich so ganz selber zu überlassen fällt uns etwas schwer, und besonders Christine kann sich darob nicht richtig auf die grosse Reise freuen. Andererseits hat er ja das Alter und auch das Recht, sich sein Leben so zu gestalten, wie er es für richtig und seinem Freiheitsdrang entsprechend findet. - Alf hat bereits eine geräumige Wohnung in einer Raja-Villa, in der noch eine andere Schweizerfamilie wohnt, gemietet und sie befindet sich ganz in der Nähe der nepalesischen Schule, in die wir Christine und Therese zu schicken gedenken. Der Unterricht wird in englischer Sprache von zwei deutschen und einer franz. Nonne erteilt und die Leitung hat ein amerik. Jesuiten-Pater, der auch Latein geben wird. Ganz in der Nähe befindet sich ebenfalls das grosse Spital der United Missions, in welchem Irene wahrscheinlich arbeiten wird und zwar halbtags im Bureau und die andere Hälfte der Tages als Schwesternhilfe. Vielleicht nimmt sie sogar eine Freundin mit. Irene ist rastlos begeistert von dem Plan in die Welt hinauszuziehen. Sie hat ihren Horizont in Amerik. geweitet und es war auch einer der

Höhepunkte für uns, Ithene im Sommer am Amsterdamer Flughafen abzuholen, als sie nach ihrem Schüleraustauschjahr zurückkehrte. Sehr gespannt beobachteten wir sie hinter der trennenden Glaswand (nachdem das Flugzeug mit 16 Stunden Verspätung eingetroffen war) und erregt suchten wir beide zu ergründen, wie sie nun sein werde, ob gar zu sehr amerikanisiert und ob nun ein Stück Ozean zwischen uns verbleiben würde- aber nein, sie war so natürlich wie zuvor und wieder ganz unser Mädchen. Freilich war sie erwachsener, gewandter und spürbar gepflegter, sprach ein wenig mit amerikanischem Akzent, und war bis zum Rand voll von ihren Erlebnissen, aber unverhohlen glücklich, wieder bei uns zu sein. Was will man da noch mehr?

Sie hat sich rasch und gut wieder in die hiesigen Verhältnisse eingelebt und bereitet sich nun langsam auf ihre Diplomierung im Frühling vor. Der Amerika-Aufenthalt ist für sie ein voller Erfolg gewesen, und so nimmt sie einen direkten Nachteil davon - nämlich ihre Mühe im franz. Unterricht - mehr oder weniger gelassen hin. In U.S.A. ist in ihm der Wunsch erwacht einen sozialen Beruf zu ergreifen, und so wird sie nach 1 oder 2 Jahren in Zürich in die Schule für soziale Arbeit eintreten, um die öffentliche Fürsorge zu erlernen. Eine haben wir bedauert, dass nämlich in allen 5 Austausch-Schülerinnen die amerikanische Begeisterung an der Schule hier so rasch wieder weggeblasen wurde. Irgendwie fehlt den Schülern der Schwung und Elan. Warum?? Unser amerik. Sohn empfand dies auch sehr stark und er konnte nicht herausfinden, warum die Schüler hier lernten, anders als für gute Noten. Er vermisste den Team-Geist. Wir wiederum vermissten an ihm das Interesse, sich in die schweiz. Eigenart zu vertiefen oder auch nur in unsere Sprache. Sicher waren wir auch nicht konsequent genug, immer deutsch zu sprechen und so hat er nach einem Jahr nicht viel mehr als einen Grundbegriff der deutschen Sprache mit nach Hause genommen. Vielleicht verlangen wir schulmeisterlichen Schweizer immer zu viel von unseren ausländischen Schülern, wer weiss. Sein Verweilen in unserer Familie hat ohne Zweifel viel frischen Wind in unser Leben gebracht, und ich werde gerne später wieder einen solchen Austausch machen. Jon schreibt, dass er sich nach der gemächlichen Lebensweise bei uns sehr zurücksehnt und dass er bereits angefangen habe Geld zurückzulegen, um wieder einmal in die Schweiz zu kommen.-- Christine hat Fehd gehabt, indem sie in ihrem letzten Skischullager eine bösartige Grippe auffischte und in der Folge Woche lang trotz der rührenden Fürsorge des Arztes und meiner Pflege und aller moderner Medikamente krank war und nicht einmal mehr den Abschluss in ihrer Klasse machen konnte. Hochaufgeschossen und ziemlich bleich schritt sie zur Konfirmation und musste gleich nachher zur Kur auf den Hasliberg. In der guten Alpenluft erholte sie sich langsam, aber wirklich gut, sodass sie mit nur 14-tätiger Verspätung in das Institut im Welschland eintreten konnte. Es gefällt ihr dort besser als wir erwarteten (da sie immer ein Heimwehkind war) trotz der recht klösterlichen Disziplin und - für uns einen Begriff unzeitgemässer, strenger Führung. Sie lernt Französisch, Englisch, Mathematik, Buchhaltung, Steno und Maschinenschreiben und wird im Klavierspiel weitergebildet (was ihr sehr Freude macht) dann kommen noch alle hauswirtschaftlichen Fächer dazu, sodass ihre Zeit voll ausgefüllt ist. Im Sommer war sie 14 Tage hier und kann nun auch über Weihnacht wieder 2 Wochen auf den Hasliberg kommen, worauf wir alle uns sehr freuen. Die Kinder bringen ihre Freunde mit, und so wird das Fest auch ohne Tati sicher ganz fröhlich verlaufen. Stineli lernt auch in Lucens mit dem ihr eigenen Fleiss und hat deshalb eines der besten Zeugnisse heimgebracht.

Therese ist nun vollends "im Saft", indem sie nun ganz in der Pupertätszeit drin ist. Wie bei einem Jungen, hängen manchmal ihre langen Glieder an ihr, als ob sie nicht zu ihr gehörten, stolpert über die dünnsten Hindernisse, in ungeschickter Weise verschüttet sie was neben ihr steht und hat sich in diesem Herbst selber einen Finger dermassen in einer Türe eingeklemmt, dass ihr der Nagel wegoperiert werden musste. Mit schwärmerischer Liebe hängt sie immer noch an ihrer Freundin, schimpft dafür meistens über die Lehrer der Reihe nach, oder kann sich krank lachen über einen dummen Streich, der in der Schule passiert ist, und liest stundenlang Witze, über die sie so herzlich lachen kann, dass sie uns oft alle ansteckt, und wir Tränen lachen können vom blossen einander ansehen. Für Therese ist vielleicht die Umstellung in der "epal-Schule am einschneidendsten, muss sie doch nachher aufholen und die Aufnahmeprüfung in die Kantonsschule machen. Darum wettert sie auch was das Zeug hält über diese Jesuitenschule mit allen Nonnen drum und dran; aber auf die fremden Sprachen freut sie sich. Mir selber waren die Ferien, die ich mit Alf diesen Sommer in England verbringen konnte, ein Höhepunkt. Mit grösster Spannung besuchte ich nach 30 Jahren alte Bekannte und vertraute Orte. So vieles war anders geworden, und noch nie war mir so klar geworden, was eine so lange Zeitspanne alles in sich einschliesst. Wir wohnten bei Freunden auf einer kleinen Insel mitten in der Themse, besuchten in London Piccadilly-Circus, Trafalgar-Square, The Tower, die Westminster-Abbey, die Art-Gallery, the Houses of Parliament, assen in Lyons-Corner-House und in einem echten indischen Restaurant einen echten Currey, der uns pfefferheisse Tränen die Backen hinunterjagte. Was wohl nur wenigen Touristen gelingt, wurden wir immer wieder in echt englischer Gesellschaft aufgenommen und konnten uns ganz dem Zauber und Scharm, nicht nur der englischen Landschaften und Häuser, sondern der ur-englischen Atmosphäre hingeben, sei es in der entzückenden alten "Inn" am Meer in Dymchurch, die strohgedeckt, mit schweren schwarzen Deckenbalken und riesigen Kaminen mit altenglischen Fayence-Tellern geschmückt, uns für ein paar herrliche Ferientage aufnahm, und wo abends die Gäste wie eine Familie, bei vielen "cups of tea" um die Tensionsmutter herumsassen und ihren witzigen Geschichten und Wahr-sagen zuhörten, während draussen die Brandung und der nächtliche Wind ihre Geheimnisse raunten. 4 unvergessliche Tage verbrachten wir in einem winzigen Hausboot, mit dem wir, unserer, nun auch see-fahrenden Nation zur Ehr, die Themse hinauffuhren. An tausenden von kleinen und grossen Landhäusern und deren Gärtchen und Parks fuhren wir unendlich geruhsam vorüber und abends steuerten wir unseren Kahn in lauschige Buchten, wo der Duft von tausenden von Blumen zu uns hereingefächelt und die Stille der verträumten Landschaft nur durch Wasservögel unterbrochen wurde. Einfach, wie im Märchen war's. Ab und zu gingen wir an Land, ein altes Städtchen zu besuchen. Nur die ewigen Schleusen, 13 an der Zahl, brachten mich, besonders am Anfang, in Aufregung, denn da musste ich meinen "Mann" als Matrose und Alf als Kapitän stellen. Die Schleusen-Männer schauten uns manchmal neugierig nach und lächelten mild, wenn meine zitternde Hand das Tau unsicher um die Ifflöcke warf, aber am erstein-testen war doch jener galante Engländer, der uns am letzten Tag, als unser Motor uns mitten im Fluss in Stiche liess und er uns abschleppen musste, als er entdeckte, dass wir Schweizer waren. "Of all people" meinte er, sei ihm in den 26 Jahren, seit er die Themse befuhr, noch nie ein Schweizer-Motorbootfahrer begegnet. Von ganz nachhaltigem Eindruck blieb mir eine Fahrt in den hohen

Norden, nach Rippon, fast an der schottischen Grenze, wo ich Gelegenheit hatte einer Tagung von Lehrern und Heimleitern von Bernardo-Homes beizuwohnen während Alf die Stadt York besuchte, wo buchstäblich jeder Stein seine historische Geschichte hat. Die Besichtigung verschiedener Heime für geistig verwahrloste oder körperlich behinderte Kinder, und die überaus interessanten Gespräche mit Lehrern und Hauseltern von Bernardo-Organisationen, waren für mich ein grosses, und ich glaube befruchtendes Erlebnis.- Die Woche, die wir anschliessend zusammen mit Irene in Holland in einem Hotel mit 140 Zimmern im Zentrum von Amsterdam verbrachten, war recht ermüdend. Wir machten viele interessante Ausflüge kreuz und quer durch verschiedene Städte und das Land, aber fühlten uns ziemlich verloren, da wir Mühe hatten mit den Leuten in Kontakt zu kommen. Hätten wir nicht zweimal unsere Bekannten (Holländer, aber in der Schweiz wohnhaft), die in Egmond sich Ferienhäuschen gemietet hatten, besuchen können, so hätten wir von Holland eine eher blasser Erinnerung mit nach Hause genommen.-- Auf unserer Heimreise besuchten wir im Odenwald, Onkel Bernhard und Tante Anna und wurden von ihnen und der ganzen Familie Kamphenkel in ihrem schönen neuen Heim überaus herzlich empfangen. Zu Hause aber, hatte uns Therese einen überraschend netten Empfang bereit. Nun lebt wohl und auf Wiederhören von Nepal!

Die Adresse von Alf wird vom 1. Januar 1962 an und von mir und den Töchtern vom 1. April 1962 an folgende sein:

Mr. Alf de Spindler, Project Manager Karnali
UNTAO - Mission
Post Office Box 107
Kathmandu, Nepal.